

ORF.at



Spitalsschließungen

LGA: „Mitarbeiter kürzen ist nicht das Ziel“

Die von Experten empfohlenen Schließungen von Kliniken haben am Donnerstag für Diskussionen gesorgt. Im „NÖ heute“-Interview bekräftigte LGA-Vorständin Elisabeth Bräutigam, dass es Veränderung brauche. Allerdings sei es nicht das Ziel, Mitarbeiter zu kürzen.

17.10.2024 19.29

noe.ORF.at: Frau Bräutigam, man befindet sich in einem laufenden Prozess, haben wir am Donnerstag von politischer Seite gehört. Zudem sei auch noch gar nichts beschlossen und man war um Beruhigung bemüht, das war zu merken. Können Sie aber ausschließen, dass in den nächsten Jahren Spitäler in Niederösterreich geschlossen werden?

Elisabeth Bräutigam: Wir sind in einem laufenden Prozess. Es arbeitet eine Expertengruppe und eine Fachgruppe, aufgesetzt mit allen möglichen Kollegen aus dem Bundesland, auch von der Sozialversicherung. Es geht um Gesundheitsversorgung als Ganzes, also nicht nur um Spitäler, sondern bis hin zur Prävention. Und wir sind hier überhaupt noch nicht fertig. Das heißt, die Dinge, die an die Öffentlichkeit gekommen sind, sind in Diskussion, aber es gibt keinen Beschluss. Das ist für Anfang nächsten Jahres geplant.



Experten schlagen Spitalsschließungen vor

noe.ORF.at: Das heißt aber, ausschließen können Sie nicht, dass das eine oder andere Spital eventuell auch geschlossen wird?

Bräutigam: Wir haben 27 Klinikstandorte. Wir werden uns verändern müssen. Das ist alleine der Demografie geschuldet. Wir werden älter. Wir haben weniger Mitarbeiter. Das heißt, der Patient muss im Mittelpunkt stehen. Und wir arbeiten gerade daran, wie kann Patientenlenkung funktionieren? Wer braucht was, wo, in welcher Geschwindigkeit?

noe.ORF.at: Wenn man sich das Papier anschaut, wird deutlich, dass aus Expertensicht vor allem im Weinviertel Handlungsbedarf besteht. Da ist die Rede davon, dass drei Spitäler geschlossen werden könnten. Ist das Weinviertel tatsächlich so überversorgt?

Bräutigam: Den Eindruck bekommt man, wenn man das liest, aber wir sind in der Diskussion wirklich noch nicht so weit. Wir haben diese Standortdiskussion in den Gruppen überhaupt noch nicht begonnen, sondern wir haben jetzt wirklich geschaut, was brauche ich an akutmedizinischer Leistung, was muss ein niedergelassener Kollege anbieten, wo braucht man die Sozialversicherung dazu, welche operativen Leistungen braucht man, wie entwickelt sich die Onkologie, welche Fallzahlen werden wir haben? Also es ist für mich auch sehr interessant, dass da gerade das Weinviertel jetzt aufgetaucht ist und wie gesagt, wir haben die Viertel noch überhaupt nicht in dieser Weise bearbeitet.



Foto: ORF

LGA-Vorständin Elisabeth Bräutigam

„Wir müssen Leistungen bündeln“

noe.ORF.at: Aber wenn Sie sagen, man schaut sich verschiedene Punkte an – was sind da die Kernpunkte, worauf kommt es an, wo ist wirklich Handlungsbedarf?

Bräutigam: Wir arbeiten immer spezialisierter in der Medizin. Die Medizin hat sich in den letzten zwanzig Jahren sehr schnell entwickelt. Den Generalisten, so wie wir es von früher kennen, gibt es nicht mehr. Also einen Chirurgen, der alles versorgen kann, den haben wir nicht mehr.

Das heißt, wir müssen die Menschen dorthin bringen, wo die Experten sind, die die Eingriffe können und die Fallzahlen haben, wo man auch von einer Qualität sprechen kann, dass die Patientenversorgung der „Best Point of Service“ für den Patienten ist, dass ich mit meiner Krankheit von einem Expertenteam behandelt werden kann. Das heißt, es wird noch mehr Schwerpunktabteilungen geben oder Schwerpunktkrankenhäuser, wenn man so will. Wir müssen Leistungen bündeln.



noe.ORF.at: Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass das eine oder andere Spital schließt. Muss das dann auch mit weniger Personal gehen?

Bräutigam: Nein, wir brauchen jeden einzelnen Mitarbeiter und wir werden auch in Zukunft wirklich jeden einzelnen brauchen. Es geht wirklich um Leistungsbündelung, um Expertise sicherzustellen, auch für die Ausbildung. Wir müssen junge Kollegen ausbilden können, die müssen Fallzahlen haben, die müssen operieren lernen. Medizin ist einerseits eine Kunst, aber auch ein Handwerk, das ich lernen muss. Da muss ich auch eine Möglichkeit haben, genug Patienten gesehen zu haben, um das überhaupt beurteilen und machen zu können.

noe.ORF.at: Wenn für die Patientinnen und Patienten die Wege weiter wären, weil eventuell auch Standorte geschlossen werden oder an bestimmten Standorten auch nur mehr bestimmte Leistungen angeboten werden, dann klingt das schon einmal nach einem großen Nachteil. Gibt es auch einen Vorteil aus Ihrer Sicht?

Bräutigam: Man muss trennen: Akutversorgung muss vorhanden sein in den Regionen, aber es gibt auch elektive Eingriffe, das heißt, ich weiß, ich muss operiert werden, und da ist es schon wichtig, dass die Patienten sich auch dort hin bewegen, wo die Expertise ist. Sie wollen vermutlich auch lieber eine Narkose von jemandem bekommen, der das regelmäßig bei komplexen Eingriffen macht, als von jemandem, der das fünf Mal im Monat macht.

Das Gespräch führte Claudia Schubert, noe.ORF.at